

# Temporale Deixis in einer gesprochenen Sprachlichen Varietät des Deutschen in Ungarn

## Thesen zur Dissertation von Fekete Ágnes

### 1. Zielsetzung der Arbeit

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, das temporaldeiktische System einer ungarndeutschen Substandardvarietät zu beschreiben, indem ein Inventar von temporalen Ausdrücken (temporal relevanten Adverbien) anhand konkreter Belege vorgestellt und kategorisiert sowie weitere Ausdrucksmöglichkeiten (siehe Anhang) zur Diskussion gestellt werden. Es können bei der Untersuchung sprachliche (grammatische), konzeptionelle (kognitive) und kulturelle (soziolinguistische) Aspekte unterschieden werden:

- Sprachliche Aspekte: das Vorkommen von Tempusformen sowie die grammatische Kategorisierung der Temporaladverbien in einer gesprochenen Sprache, der Zusammenhang von Adverbien und Tempora;
- Konzeptionelle Aspekte: allgemein menschliche kognitive Wahrnehmung der Zeit, das Phänomen der Deixis;
- Kulturelle, soziolinguistische Aspekte: die vorhandene ungarndeutsche Substandardvarietät unter dreifachem Einfluss des Ungarischen, der ursprünglichen deutschen Mundart und des Standarddeutschen, im Zusammenhang damit eine Analyse der Identität der Probanden.

Die sprachlichen Aspekte umfassen grammatische Untersuchungen, die mit einer deskriptiven Zielsetzung eine Bestandsaufnahme der Temporaladverbien im vorliegenden Korpus anstreben. Neben den verbalen Tempusformen als grundsätzlich temporalen Kategorien wird in der vorliegenden Untersuchung den Temporaladverbien eine wichtige Rolle zugesprochen, da sie die deiktisch relevanten Bezugspunkte sowie die Tempusformen genauer spezifizieren und somit wesentlich das temporaldeiktische System einer Sprache prägen.

Die Ergebnisse einer Korpusuntersuchung können meines Erachtens nur dann als vollwertig und eine dementsprechende Arbeit als umfassend betrachtet werden, wenn auch die nicht sprachlichen Aspekte behandelt werden. In dieser Arbeit wird die Frage der Varietät als wichtig erachtet, weil im untersuchten Korpus – in dieser (gesprochenen) Sprache einer ungarndeutschen Minderheit – gleich drei Sprachen einen Einfluss ausüben können. Die Aufnahmen zeigen auf dem ersten Blick eine standardnahe deutsche Umgangssprache einer Sprechergemeinschaft. In dieser Varietät wirken neben den standardisierten Regeln und Kräften einer Einheitssprache auch die Eigentümlichkeiten der (deutschsprachigen) Mundart und besonders stark die Einflüsse des Ungarischen. Im Folgenden wird diese Varietät *Neue standardnahe Substandardvarietät* genannt. Der Zusammenhang bzw. das Zusammenspiel dieser Varietäten spiegelt sich im Identitätsbewusstsein der Probanden, was ebenfalls (anhand von Korpusbelegen) kurz erörtert und vorgestellt wird.

Diese Arbeit trägt, unter Berücksichtigung grundsätzlicher Fragestellungen der Temporalität, zur grammatischen Beschreibung der gesprochenen Sprache bei. Dies geschieht einerseits durch die Erörterung von Fragen nach grundsätzlichen Einheiten der gesprochenen Sprache sowie durch eine deskriptive Systematisierung der verwendeten temporalen Ausdrücke. Dabei spielt die pragmatisch-kommunikative Funktion der gesprochenen Sprache eine wesentliche Rolle. Ein weiteres Ziel der Untersuchung ist, Zusammenhänge zwischen Adverbien bzw. Klassen von Adverbien und Tempusformen aufzuzeigen, um somit die sprachliche

Erscheinung der menschlichen Zeitwahrnehmung, d.h. das Vorhandensein kognitiver Kategorien, zu überprüfen.

## 2. Transkription, Korpus, Probanden, Methodik

Die Aufzeichnungen der vorhandenen Analyse und somit das Korpus umfassen etwa sieben Stunden. Die Aufnahmen stammen aus dem Jahr 2001 und waren Teile eines größeren Projekts zur Untersuchung der deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa (siehe Eichinger/Plewnia/Riehl 2008, Knipf-Komlósi 2008). Das vorliegende Korpus umfasst sechs Interviews und wurde zu einem Text zusammengefügt. Die einzelnen zitierten Belege enthalten jeweils eine Quellenangabe, die sich auf die Seiten- sowie Zeilenzahlen dieses einen Textes bezieht, wie dieses Beispiel veranschaulicht:

(bisher1) Sie hat vierzehn Stunden Weiterbildung gehalten an der Hochschule, *bisher* hat sie noch nie gehalten (226/18-19)

An den Aufnahmen haben acht Probanden teilgenommen, wobei folgende vier Altersgruppen vertreten waren: I. Generation: älter als 70 Jahre (d.h. vor 1930 geboren; 1 Proband), II. Generation: jünger als 70 Jahre, älter als 55 (d.h. zwischen 1930 und 1945 geboren; 2 Probanden), III. Generation: jünger als 55 Jahre, älter als 40 (d.h. zwischen 1945 und 1960 geboren; 3 Probanden), IV. Generation: jünger als 40 Jahre (d.h. nach 1960 geboren; 2 Probanden). Die Probanden gehören zur Gebildeten-Schicht, es befinden sich unter ihnen ein pensionierter Hochschullehrer (72 Jahre), eine pensionierte Köchin (69 Jahre), ein pensionierter Techniker (63 Jahre), ein Uhrmacher (51 Jahre), ein Techniker (48 Jahre), eine Hochschullehrerin (47 Jahre), ein Deutschlehrer (38 Jahre) und eine Studentin (20 Jahre).

In einigen Fällen wurden keine Einzelgespräche geführt. Die Befragung bzw. Gesprächsführung wurde von einer oder zwei Personen geführt. Die Gespräche sind auf Minidisk aufgenommen worden, und die Transkription erfolgte teils durch die Interviewführer, teils durch mich, die ich an der Befragung persönlich nicht teilgenommen habe. Ich habe – einerseits wegen meiner Abwesenheit bei der Aufnahme, andererseits wegen des eher grammatischen Interesses meiner Arbeit – auf eine vollständige, die Situation in ihrem vollen Umfang beschreibende Transkription verzichtet bzw. verzichten müssen. Die so entstandene sog. literarische Transkription umfasst jedoch das gesamte Korpus und nicht nur einzelne Abschnitte, da es mir um größere syntaktische Einheiten ging. Es wurden alle sprachlichen Einheiten so niedergeschrieben, wie sie in einer kommunikativen Situation (streng genommen) sprachlich zu vernehmen sind – ich denke hier insbesondere an Verschmelzungen und Abbrüche. Die Verwendung dieser Transkriptionsart wurde durch den Umstand begünstigt, dass die zu verschriftlichende sprechsprachliche Varietät in der Aussprache keine allzu großen dialektalen Bezüge aufweist.

Bei der Transkribierung wurde das Modell der syntaktischen Basiseinheiten von Jürgens (1999) verwendet oder zumindest eine Umsetzung seiner Ideen angestrebt.

## 3. Aufbau der Arbeit

Das **erste** Kapitel enthält die Einleitung mit der Zielsetzung und Angaben über Transkription, Korpus und Methodik.

Das **zweite** Kapitel definiert die von der Verfasserin als eine neue standardnahe Substandardvarietät der Ungarndeutschen genannte Varietät, indem die sprachliche Situation der deutschen Sprachinseln in Südungarn, der Sprachgebrauch der Probanden, die

Standardisierungsprozesse und der Substandard (im Vergleich mit anderen europäischen Ländern sowie im Lichte der Identität) beschrieben werden.

Das **dritte** Kapitel stellt die gesprochene Sprache als Untersuchungsgegenstand dar. Es werden Aspekte wie Mündlichkeit und Schriftlichkeit besprochen sowie Definitionsansätze über die gesprochene Sprache. Dabei werden Merkmale, Eigenschaften und relevante Beschreibungskategorien wie der Satz, die kommunikative Gliederung, die Äußerung und die pragmatisch-syntaktische Gliederung erörtert.

Im **vierten** Kapitel werden die Aspekte der temporalen Deixis erläutert. Dabei werden einerseits die zeitlichen Aspekte beschrieben (Zeit und Temporalität, Zeit und Zeitauffassungen, Kognition: die menschliche Wahrnehmung der Zeit, naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Zeitauffassungen, Zeit und Mensch: die Herausbildung und der Erwerb der zeitlichen Begriffe, Raum und Zeit, Dauer und Zeitpunkt sowie die kognitive Konzeptionalisierung der Zeit), andererseits die Deixis (Origo und [Deixis-]Objekt, die deiktische Festlegung zeitlicher Ereignisse: die temporale Deixis, die grammatische Konzeptionalisierung der Zeit: die Tempora, Tempora in der gesprochenen Sprache, Tempora im Korpus).

Das **fünfte** Kapitel enthält die Analysen der Temporaladverbien. Dabei werden nach einer Klassifizierung der Temporal- bzw. Zeitadverbien die Aspekte der Kategorisierung der temporal relevanten Adverbien bzw. adverbialen Ein-Wort-Einheiten im Korpus beschrieben. Daran schließt sich die detaillierte Analyse der temporal relevanten Adverbien an.

Bei den relativen Adverbien werden einerseits sprecherrelative (deiktische) Adverbien unterschieden und die Adverbien <sup>1</sup>bisher, <sup>1</sup>früher, gerade, gestern, heute, heutzutage, jetzt, letztes, <sup>1</sup>nachher, unlängst, <sup>1</sup>vorher, vorhin beschrieben. Es folgt eine kurze Abhandlung über die Tempusformen dieser sprecherrelativen Adverbien.

Eine weitere Kategorie der relativen Adverbien bilden die ereignisrelativen (anaphorischen) Adverbien: <sup>2</sup>bisher, da, dabei, damals, danach, dann, und dann, dazwischen, eben, eher, <sup>2</sup>früher, <sup>3</sup>früher, gleich, gleichzeitig, <sup>2</sup>nachher, später, <sup>2</sup>vorher, zuerst. Auch die Tempusformen der ereignisrelativen Adverbien werden kurz beschrieben.

Die dritte Gruppe bilden die sog. sonstigen relativen Adverbien. In diese Kategorie gehören

- Adverbien, die ereignisbezogenes Nebeneinander bzw. Gleichzeitigkeit ausdrücken (<sup>5</sup>dann, und <sup>5</sup>dann),
- Adverbien, die eine ereignisbezogene Reihenfolge ausdrücken (<sup>3</sup>einmal, <sup>1</sup>erst, erstens, <sup>1</sup>und dann),
- Adverbien, die ereignisbezogene Punktualität ausdrücken (plötzlich, sofort),
- Adverbien, die eine ereignisbezogene Dauer ausdrücken (inzwischen, längst, seitdem, weiterhin),
- Adverbien, die eine Sprechereinstellung vermitteln (<sup>2</sup>erst, <sup>2</sup>früh, noch, schon).

Daraufhin folgt eine Zusammenfassung der Analysen der relativen Adverbien.

Die absoluten Adverbien werden alphabetisch geordnet besprochen: abends, <sup>4</sup>da, <sup>4</sup>dann, dreimal, einmal, <sup>1</sup>früh, immer, irgendwann, jahrhundertlang, jährlich, keinmal, lang, lange, mal, manchmal, mehrmal, mehrmals, meist, meistens, monatlich, morgens, nachmittags, nie, normalerweise, oft, öfters, rundum, selten, sonst, soviel, tagsüber, <sup>4</sup>und da, <sup>4</sup>und dann,

*vielmals, vielmals, viermal, wieder, wiederum, wochenlang, wöchentlich, zehnjährlich, zweimal, zweiwöchentlich.*

Das **sechste** Kapitel beinhaltet die Zusammenfassung und den Ausblick.

Im **Anhang** werden temporale Präpositionen, temporale Konjunktionen, temporale Interrogativpronomina, temporale Indefinitpronomina, temporale Adjektive und temporale Substantive aus dem Korpus aufgelistet. Dabei werden Substantive in verschiedene Kategorien eingeteilt: allgemeine, kalendarische (Monate, Wochen), chronometrische und naturverbundene Angaben (Tageszeiten, Jahreszeiten), persönliche Angaben und Ereignisse (menschlich, institutionell), geschichtliche Ereignisse, Festtage und Festereignisse. Die durch diese Systematisierung festgestellten temporal relevanten Adverbialien bzw. temporaldeiktische Aussagen enthaltenden Nominal- und Präpositionalkonstruktionen bilden die Grundlage weiterer Analysen. Es werden auch die – zum Teil sehr geläufigen – Temporaladverbien, die im Korpus nicht vertreten sind, aufgelistet.

Die Arbeit schließt mit einem **Literatur-** und **Quellenverzeichnis** ab.

#### **4. Die wichtigsten Aussagen und Ergebnisse der Arbeit**

Temporale Adverbien bzw. temporale Adverbialien sind sog. lexikalische Temporalbestimmungen: Sie stellen die lexikalische Konzeptionalisierung der Zeit in der Sprache dar. Während Tempora in Texten den zeitrelationalen Rahmen darstellen, können temporale Adverbialien (Adverbien, Präpositionalgruppen, Nominalgruppen sowie Nebensätze mit Konjunktionen) diesen weiter spezifizieren. Temporale Adverbien können kürzere, längere bzw. sich wiederholende Zeiteinheiten beschreiben. Der funktionale Reichtum hat zur Folge, dass es in vielen Fällen Überschneidungen zwischen den einzelnen Bedeutungen bzw. Funktionen eines einzigen Adverbs geben kann.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die deiktisch relevanten temporalen Einheiten, womit die Aufmerksamkeit auf das Vorhandensein von relativen und absoluten Bezugspunkten gerichtet wird. Es werden innerhalb der (zeit)relativen Adverbien sprecherrelative (auch deiktische oder endophorische Adverbien genannt) und ereignisrelative (anaphorische oder exophorische) Adverbien unterschieden. Um den Kreis der deiktisch relevanten Adverbien eindeutig abgrenzen zu können, werden die bisherigen Kategorisierungen neu überdacht und für eine Korpusanalyse adaptierend weiterentwickelt. Angestrebt wird eine grammatisch-pragmatische Untersuchung mit einer kognitiven und feldergrammatischen Betrachtungsweise.

Als weiteres Klassifikationskriterium gilt der syntaktische Aufbau der temporalen Adverbialien. In die Analyse mit einbezogen wurden alle adverbialen Ein-Wort-Einheiten, die das temporale Geschehen näher spezifizieren. Die Unterscheidung Ein-Wort-Einheit bzw. Mehrwort-Einheit ist dabei insofern relevant, als dadurch einerseits die konzeptionell stärkeren, sprachlich gefestigten, andererseits die knapperen Einheiten als eine Klasse behandelt werden konnten – ohne sich in die definitorisch höchst umstrittene Grenzziehung von Adverbien und weiteren Wortarten zu verwickeln.

Neben den klassischen Temporaladverbien, die auch Temporaladverbien im engeren Sinne genannt werden, wurden auch *Temporaladverbien im weiteren Sinne* in die Untersuchung mit einbezogen. Diese adverbialen Ein-Wort-Einheiten können eine temporale Bedeutung aufweisen, haben aber teilweise auch weitere Funktionen (z.B. *einmal, erstens*). Es wurde

versucht, bisher ausgeklammerte bzw. nur grob eingeteilte adverbial auftretende Einheiten in das System einzugliedern: Dabei wurden als zusätzliche Kategorien *ereignisbezogen* und *Sprechereinstellung* hinzugefügt. *Ereignisbezogen* bezieht sich auf Geschehnisse, die von einem Ereignis abhängen, nicht aber von dessen (Ereignis)Zeit. *Sprechereinstellung* steht für eine eigentlich ebenso *zeitlose* Kategorie, doch – eben weil sie vom Sprecher abhängig ist – auch hier kann die Sprechzeit eine gewisse Rolle spielen.

Neben den eindeutig relativen adverbialen Einheiten werden in der Untersuchung auch die Einheiten der absoluten Kategorien ausgewertet. Während der Analyse der relativen Einheiten hat sich gezeigt, dass es einerseits gewisse Überschneidungen zwischen den traditionell als absolut und den als relativ genannten Einheiten gibt, auf der anderen Seite sind auch absoluten Kriterien wie der Iterativität bestimmte deiktische Bedeutungen zuzuschreiben. Im Folgenden werden die untersuchten Adverbien tabellarisch dargestellt:

		Adverbien
1.	sprecherrelativ	<sup>1</sup> bisher, <sup>1</sup> früher, gerade, gestern, heute, heutzutage, jetzt, letztens, <sup>1</sup> nachher, unlängst, <sup>1</sup> vorher, vorhin
2.	ereignisrelativ	<sup>2</sup> bisher, <sup>2</sup> da, <sup>3</sup> da, dabei, damals, danach, <sup>1</sup> dann, <sup>2</sup> dann, dazwischen, eben, <sup>1</sup> eher, <sup>1</sup> erstens, <sup>2</sup> früher, <sup>3</sup> früher, <sup>2</sup> gleich, gleichzeitig, <sup>2</sup> nachher, <sup>2</sup> später, <sup>2</sup> und dann, <sup>3</sup> und dann, <sup>2</sup> vorher, <sup>1</sup> zuerst

Tabelle 1: Relative Adverbien im Korpus

		Adverbien
1.	ereignisbezogenes Nebeneinander	<sup>5</sup> dann, und <sup>5</sup> dann
2.	ereignisbezogene Reihenfolge	<sup>3</sup> einmal, erst, erstens, <sup>2</sup> zuerst
3.	ereignisbezogene Punktualität	plötzlich, <sup>2</sup> sofort
4.	ereignisbezogene Dauer	inzwischen, längst, seitdem, weiterhin
5.	Sprechereinstellung	<sup>2</sup> erst, <sup>2</sup> früh, noch, schon

Tabelle 2: Sonstige relative Adverbien (sprecherbezogene Adverbien und Adverbien mit Sprechereinstellung)

		Adverbien	negative
1.	durative	<sup>1,2</sup> immer, jahrhundertlang, (jährlich), lang, lange, rundum, <sup>1</sup> soviel, wochenlang	<sup>1</sup> nie
2.	iterative	<sup>1</sup> abends, <sup>4</sup> da, <sup>4</sup> dann, dreimal, <sup>2</sup> einmal, <sup>1,3</sup> immer, jährlich, <sup>1,2</sup> mal, manchmal, mehrmal, mehrmals, meist, meistens, monatlich, <sup>2</sup> morgens, nachmittags, normalerweise, oft, öfters, selten, <sup>1</sup> sonst, <sup>2</sup> soviel, <sup>4</sup> und dann, vielmal, vielmals, wieder, wiederum, wöchentlich, zehnjährlich, zweimal, zweiwöchentlich	<sup>2</sup> nie
3.	habituelle	<sup>1,1</sup> immer, tagsüber	
4.	indefinite	<sup>1</sup> einmal, irgendwann, <sup>1,1</sup> mal	keinmal

Tabelle 3: Absolute Adverbien

Die detaillierte Analyse zeigt anhand von Belegen die typischen Vorkommen der einzelnen Adverbien. Da es um temporal relevante Adverbien geht, werden die Adverbien einerseits semantisch klassifiziert (die einzelnen Varianten wurden durch den oberen Index gekennzeichnet) und andererseits nach den Tempusformen. Hierbei wird die Vorkommenshäufigkeit der Adverbien (Adverbklassen) mit bestimmten Tempusformen überprüft. Es wird angestrebt, Zusammenhänge zwischen Adverbien bzw. Klassen von Adverbien und Tempusformen aufzuzeigen, um somit die sprachliche Erscheinung der menschlichen Zeitwahrnehmung, d.h. das Vorhandensein kognitiver Kategorien zu überprüfen. Dabei werden Aspekte wie *Reihenfolge* (bzw. Nebeneinander wie Gleichzeitigkeit), *Punktualität* (Momenthaftigkeit), *Dauer* und *Wiederholung* von zeitlichen Ereignissen als grundsätzliche Faktoren der menschlichen Wahrnehmung, d.h. die kognitiven Kategorien in den temporal relevanten Adverbien, vorgestellt.

Da es in den Interviews grundsätzlich um erzählte Geschichten vergangener Ereignisse geht, kommen Vergangenheitsformen überprozentuell häufig vor und stehen aus diesem Grund auch im Mittelpunkt der Analysen. Die vorliegende Arbeit war bestrebt, anhand konkreter Zahlen das Vorkommen und die Verwendung der einzelnen Tempusformen zu beschreiben und diese mit den relevanten Daten der Fachliteratur abzugleichen.

Die Analyse ist in jedem Teilbereich alphabetisch geordnet und enthält alle temporal relevanten Adverbien, die im Korpus vorkommen.

In der Folge soll ein Beispiel den Aufbau eines Lemmas (hier <sup>1</sup>*bisher* – vgl. in der Arbeit S. 117 f.) erläutern. Die erste Tabelle enthält die jeweiligen Bedeutungsvarianten des Adverbs sowie die Häufigkeit seines Vorkommens. Die zweite Tabelle enthält detaillierte Angaben zu den Tempusformen. Daran schließen sich die Beispielsätze an. Am Ende derartiger Abschnitte werden die Angaben der einschlägigen Fachliteratur mit den konkreten Ergebnissen verglichen und mögliche Unterschiede hervorgehoben.

#### <sup>1</sup>bisher

1.	Temporaladverb	sprecherrelativ	2
2.	Temporaladverb	ereignisrelativ	1
3.	Temporaladverb	durativ	–
Σ			3

#### <sup>1</sup>BISHER (‘bislang, bis jetzt‘)

1.	sprecherrelativ	Perfekt	1
		Restgruppe	1
Σ			2

- mit Perfekt:

(bisher1) Sie hat vierzehn Stunden Weiterbildung gehalten an der Hochschule, *bisher* hat sie noch nie gehalten. (226/18-19)

- mit elliptischem Perfekt oder Präsens:

(bisher2) Und die Söhne haben *bisher* normalerweise so nicht viel mit dem Deutschtum so zu tun ... (272/6-7)

*Bisher* wird in den meisten Fällen als duratives Adverb kategorisiert (Eisenberg 1986: 204, Helbig/Buscha 2007: 312, Kunkel-Razum 2006: 581/850, Steube 1980: 108 f.), wobei auch der Bezug zum Redemoment hervorgehoben wird (Steube 1980: 108 f.), oder der Bezug „auf andere zeitliche Einordnungen im Text“ (Kunkel-Razum 2006: 581/850).

Es wird auch als Sequenz-Adverb klassifiziert, das *Ende* und *Verlauf* sowohl verbindet als auch signalisiert (Weinrich 2005: 578). Mit *bisher* kann auch „ein relativ vor SZ geschehenes Ereignis realisiert“ werden (Schlegel 2004: 211).

Die Ergebnisse der eigenen Korpusuntersuchung belegen *bisher* als eine Zeitintervall-Angabe, die sich entweder sprecherrelativ (Sprechzeitpunkt *jetzt* in *bisher1* und *bisher2*) oder ereignisrelativ (Ereignis: jeweiliger Schulwechsel von der Grundschule zum Gymnasium in *bisher3*) auf Zeiten vor dem jeweiligen Bezugspunkt beziehen. Meines Erachtens wiegt in diesen Fällen das Vorhandensein eines konkreten (sprecherrelativen oder ereignisrelativen) Bezugspunktes mindestens genauso stark wie der durative Charakter des beschriebenen Ereignisses. Aus diesem Grund wurde in der vorliegenden Klassifizierung *bisher* als relatives Adverb betrachtet.

Neben der Klassifizierung von Adverbien in einerseits sprecherrelativ vs. ereignisrelativ, andererseits nach verschiedenen Zeitwahrnehmungskonzepten (wie Piktualität, Reihenfolge usw.), bietet sich ein konkretes Korpus der gesprochenen Sprache hervorragend dazu an, die Tempusvorkommen dieser Adverbien zu überprüfen. Nach der traditionellen Unterscheidung kommt mit einem sprecherrelativen Adverb das (deiktische) Perfekt vor, während ereignisrelative Adverbien vom Präteritum begleitet werden. Um diese Hypothese überprüfen zu können, werden in der Arbeit kurz die unterschiedlichen Merkmale vorgestellt.<sup>1</sup>

Im Folgenden werden in einer Übersichtstabelle die Tempusformen der sprecherrelativen Adverbien des Korpus zusammengestellt.

		Präs.	hist. Präs.	Prät. (mit <i>sein</i> )	Perf.	PrätPerf.	Futur	Rest-gr.	dominante Tempusform der Vergangenheit
1.	<sup>1</sup> bisher				1			1	Perf.
2.	<sup>1</sup> früher			7 (4)				4	Prät.
3.	gerade	2			2			1	Perf.
4.	gestern			1 (1)	2			1	Perf.
5.	heute	14			1			3	Perf.
6.	heutzutage	4						4	
7.	<sup>1</sup> jetzt	7			2		1	6	Perf.
	<sup>2</sup> jetzt	1						1	
	<sup>3</sup> jetzt	86					1	2	
	<sup>4</sup> jetzt	11	2	16 (14)	28	1	1	8	Perf.
8.	letztens				1				Perf.
9.	<sup>1</sup> nachher	1							
10.	unlängst		1		1				Perf.
11.	<sup>1</sup> vorher							1	
12.	vorhin				1				Perf.

<sup>1</sup> Das Präteritum ist im norddeutschen Sprachraum sowie in der geschriebenen Sprache die bevorzugte Tempusform der Vergangenheit. Wenn es in der gesprochenen Sprache vorkommt, ist es auf Erzählbereiche beschränkt. Präteritum kommt häufig bei Hilfs- und Modalverben sowie bei einigen häufig gebrauchten Verben vor. Das Perfekt kommt häufiger im süddeutschen Sprachraum (Präteritumschwund) und in der gesprochenen Sprache vor, und es gibt in der Umgangssprache eine Tendenz, ausschließlich Perfekt zu verwenden.

Σ		126	3	24 (19)	39	1	3	32	
---	--	-----	---	------------	----	---	---	----	--

Tabelle 4: Tempusformen der sprecherrelativen Adverbien

Grundsätzlich kann man feststellen, dass sprecherrelative Adverbien überwiegend mit dem Präsens vorkommen. Die Ergebnisse der Auszählung zeigen, dass die bevorzugte Tempusform der Vergangenheit das Perfekt ist. In Anbetracht des Korpus kann es einerseits auf einen dialektal bedingten Präteritumschwund zurückgeführt werden, was die noch vorhandene mundartliche Nähe dieser neuen Substandardvarietät beweist. Andererseits kann wegen der starken Standardisierung dieser Varietät angenommen werden, dass auch hier sprecherrelative Adverbien bei den Vollverben kein (ereignisrelatives) Präteritum zulassen. Die Präteritumbelege des Korpus werden nämlich zu einem überwiegenden Teil mit *sein* gebildet. Sechs weitere Belege enthalten Modalverben und es gibt nur eine einzige Ausnahme mit einem Vollverb, das jedoch im übertragenen Sinne gebraucht wird:

(jetzt32) und jetzt haben sie auch die oder müssten auch die Kinder entweder ... Deutsch oder ... Englisch wählen oder vielleicht in manchen ... Städten oder oder Schulen verschie/ aber ... und dann meinten wir, dass ... gut vielleicht jetzt *ging* es ... besser ... mit der deutsche Sprache oder mit der ... so genannten Fremdsprache bei den Kindern ... (220/22-27)

Die folgende Tabelle enthält die ereignisrelativen Adverbien hinsichtlich ihres Tempusvorkommens. In der Spalte „dominante Tempusform der Vergangenheit“ werden die Zahlen der Präteritum- und Perfekt-Spalten aufeinander bezogen. In einem zweiten Vergleich (in Klammern) werden die Präteritumwerte *bereinigt*, d.h. ohne die Bildungen mit *sein* aufgelistet.

		Präs.	hist. Präs	Prät. (mit <i>sein</i> )	Perf.	PrätPerf.	Futur	Restgr.	dominante Tempusform der Vergangenheit
1.	<sup>2</sup> bisher			1 (-)					Prät.
2.	<sup>2</sup> da		1	53 (40)	32			8	Prät. (Perf.)
3.	<sup>2</sup> und da			13 (6)	22			13	Perf.
4.	<sup>3</sup> da		1	21 (12)	10			3	Prät. (Prät.≈Perf.)
5.	<sup>3</sup> und da		1	2 (1)	1				Prät. (Prät.=Perf.)
6.	<sup>1</sup> dabei	1			1				Perf.
7.	<sup>2</sup> dabei			1 (-)					Prät.
8.	damals			39 (27)	16	1		15	Prät. (Perf.)
9.	<sup>1</sup> danach	1							
10.	<sup>2</sup> danach			3 (2)	2			3	Prät. (Prät.≈Perf.)
11.	<sup>1</sup> dann	17	3	31 (9)	35	2	1	40	Perf.

12.	<sup>2</sup> dann			5 (3)	7	1		9	Perf.
13.	<sup>2</sup> und dann				2				Perf.
14.	<sup>3</sup> und dann	1	1	17 (6)	27			2	Perf.
15.	dazwischen							1	
16.	eben			1 (1)					Prät.
17.	eher			1 (1)					Prät.
18.	<sup>2</sup> früher			3 (3)	1			1	Prät. (Perf.)
19.	<sup>3</sup> früher	3							
20.	gleich	3		3 (1)				2	Prät.
21.	gleichzeitig							1	
22.	<sup>2</sup> nachher	2		2 (-)	1			4	Prät.
23.	später			2 (2)	2			2	Prät.≈Perf. (Perf.)
24.	<sup>2</sup> vorher	1			1				Perf.
25.	<sup>1.1</sup> zuerst	1		2 (1)	1				Prät. (Prät.=Perf.)
26.	<sup>1.2</sup> zuerst	1		1 (-)	1				Prät.=Perf.
Σ		31	7	201 (115)	162	4	1	104	

Tabelle 5: Tempusformen der ereignisrelativen Adverbien

Bei den ereignisrelativen Adverbien kommt das Präsens verhältnismäßig selten vor. Bei den Vergangenheitstempora ist das Präteritum nicht nur bei *sein* und bei weiteren Hilfs- oder Modalverben (in 22 Fällen) vertreten, sondern auch bei insgesamt 63 Vollverben. Diese Zahl zeigt – im Vergleich mit dem einzigen Vollverbbeleg bei den sprecherrelativen Adverbien – deutlich, dass es hinsichtlich der Wahl der Tempusformen einen Unterschied gibt zwischen der Sprecherrelativität und der Ereignisrelativität. Die nach wie vor hohe Zahl der Perfektformen kann auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden. Wegen des Sprachmaterials kann ein mundartlich bedingter Präteritumschwund vorliegen, aber auch die gesprochene Sprache spielt eine wichtige Rolle. Weiters handelt es sich bei den Perfektformen um seltener gebrauchte Verben, deren Bildung analytisch (mit Hilfsverben) weniger Schwierigkeiten bereiten. Die Verwendung der Perfektformen kann auf der anderen Seite auch den Einfluss eines gesteuerten Sprachunterrichts untermauern. Die Wahl der *richtigen* Tempusform ist für Ungarn auch deshalb schwierig, da für das Ungarische nur eine Vergangenheitsform zur Verfügung steht. In Lehrbüchern und in Grammatiken für Deutschlernende wird eine vereinfachte Unterscheidung dargeboten, nachdem Präteritum die Tempusform in Erzählungen sei, in der geschriebenen Sprache und in literarischen Texten, während Perfekt in Dialogen, für die Wiedergabe von selbst Erlebtem und in der gesprochenen Sprache verwendet wird.

Die Kategorie der sonstigen relativen Adverbien (siehe Tabelle 2) umfasst verschiedene Annäherungen. Das temporale System einer Sprache enthält außer den sprecherrelativen und ereignisrelativen Adverbien (die mit festen Intervallen zusammenhängende zeitliche

Begebenheiten beschreiben) nicht nur absolute Adverbien, sondern eine Vielzahl weiterer Ausdrucksmittel, die nur mit Hilfe grober Verallgemeinerung unter einen Hut zu bringen wären. Im Folgenden wird eine Neuaufstellung vorgestellt, wobei auch hier die kognitive Ausdruckskraft das Hauptkategorisierungsprinzip darstellt. Es werden demnach folgende Kategorien unterschieden:

- ereignisbezogenes Nebeneinander (Gleichzeitigkeit – <sup>5</sup>*dann, und* <sup>5</sup>*dann*): Bei diesen Belegen liegt der Akzent nicht auf dem zeitlichen Verlauf, sondern auf der qualitativen Möglichkeit, Ereignisse parallel, voneinander unabhängig bestimmen zu können.
- ereignisbezogene Reihenfolge (<sup>3</sup>*einmal, <sup>1</sup>erst, erstens, <sup>1</sup>und dann*): Sie sind insofern relativ, als sie in einer konkreten Sprech- oder Ereignissituation bestimmte Geschehnisse zueinander in Beziehung setzen, diese aufeinander beziehen.
- ereignisbezogene Punktualität (*plötzlich, sofort*): Diese Adverbien geben genauere Informationen über das Eintreffen bestimmter Ereignisse im Vergleich (d.h. relativ) zu einem anderen Ereignis.
- ereignisbezogene Dauer (*inzwischen, längst, seitdem, weiterhin*): Diese Adverbien drücken ereignisbezogene Durativität aus, indem sie nähere Informationen über den besprochenen Verlauf im Vergleich (relativ) zu weiteren Ereignissen geben. Eine gewisse Durativität haben auch *noch* und *schon*, doch bei diesen Adverbien spielen andere Aspekte eine bedeutendere Rolle.
- subjektive Sprechereinstellung (sprecherrelativ oder ereignisrelativ – <sup>2</sup>*erst, <sup>2</sup>früh, noch, schon*): Die relativen Adverbien mit Sprechereinstellung können entweder eine Sprecherrelativität (wenn implizit der Sprechzeitpunkt als Origo angenommen wird) oder eine Ereignisrelativität (mit einem früheren Ereignis als versetzte Origo) ausdrücken. Sie vermitteln die subjektive Erwartung oder Einschätzung des Sprechers.

Unter *ereignisbezogen* wird (im Unterschied zu *ereignisrelativ*, wenn ein Geschehen hinsichtlich des Zeitpunktes relativ zu einem Ereignis positioniert wird) derjenige Fall verstanden, bei dem die Betonung nicht auf der relativen Entfernung von jenem Ereignis liegt, sondern entweder auf dem Intervall oder auf der Qualität des neuen Ereignisses – in Bezug auf das andere Ereignis.

Zusammenfassend können für die relativen Adverbien folgende Kategorien angenommen werden:

- sprecherrelativ
- ereignisrelativ
- sonstige relative Adverbien:
  - ⇒ Adverbien, die ereignisbezogenes Nebeneinander bzw. Gleichzeitigkeit ausdrücken
  - ⇒ Adverbien, die eine ereignisbezogene Reihenfolge ausdrücken
  - ⇒ Adverbien, die ereignisbezogene Punktualität ausdrücken
  - ⇒ Adverbien, die eine ereignisbezogene Dauer ausdrücken
  - ⇒ Adverbien, die eine Sprechereinstellung vermitteln

Sprecherrelative Adverbien kommen im Korpus vorwiegend mit Präsens vor (126), an zweiter Stelle steht das Perfekt (39), gefolgt von Präteritum (24, wobei in 19 Fällen das Präteritum von *sein* vorkommt). Ereignisrelative Adverbien kommen am meisten mit Präteritum vor (201, nur in 115 Fällen mit *sein*), gefolgt von Perfekt (162) und erst dann Präsens (31). Somit konnte ein stärkeres Präteritumvorkommen bei den ereignisrelativen Adverbien gezeigt und

auf den eher sprecherrelativen Charakter von Perfekt hingewiesen werden. Die Ergebnisse zeigen auch, dass nicht ausschließlich Perfekt als Tempus der Vergangenheit dient, Präteritum kommt auch oft vor, wenngleich meistens bei häufig verwendeten Verben, Modalverben und Hilfsverben:

- Verben im Korpus vorwiegend mit Präteritum: *geben, gehen, haben, kommen, können, müssen, sein, sollen, werden, wissen, wollen* (nur mit Präteritum: *können, müssen, sollen, wollen*).
- Verben vorwiegend mit Perfekt: *beginnen, bleiben, bringen, fahren, gebären, halten, helfen, lesen, machen, nehmen, nennen, reden, sagen, schreiben, sehen, sprechen, sterben, tun, ziehen* (nur mit Perfekt: *beginnen, bringen, gebären, halten, helfen, lesen, nehmen, reden, sehen, sterben, tun*).

Die absoluten Adverbien (siehe Tabelle 3) werden anhand folgender Kriterien beschrieben: Durativität, Iterativität, Habitualität (gleichzeitiges Vorkommen von Durativität und Iterativität) sowie Indefinität und Negativität. Eine detaillierte Analyse war nicht vorgesehen, da im Mittelpunkt der Arbeit die (sprecher)relativen Adverbien stehen. Meines Erachtens kann jedoch eine erste Klassifikation zur besseren Abgrenzbarkeit zu den relativen Adverbien beitragen, besonders dann, wenn – wie auch hier – gezeigt wird, dass auch bei traditionell als relativ aufgefassten Adverbien eine absolute Bedeutung nachgewiesen werden kann.

## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Seit Wilhelm von Humboldt wird oft und vielfach über die Auffassung diskutiert, ob einzelnen Sprachen je einzelne Weltansichten zugrunde gelegt werden können oder nicht. Dabei spielt die Kulturbedingtheit eine wesentliche Rolle. Eine eigenständige Weltansicht bzw. Denkweise führt unter anderem zu unterschiedlichen Konzepten, die in den jeweiligen Sprachen, genauer gesagt bei den jeweiligen Sprechern, erscheinen (vgl. Gardt 2001, Götze 2007). Den verschiedenen Konzepten liegen allerdings verschiedene Begrifflichkeiten zugrunde: Wie kann man diese unterschiedlichen Vorstellungen untersuchen, wenn es keine konkreten sprachlichen Entsprechungen gibt? Die abstrakten Zeitauffassungen z.B. werden durch reale und beschreibbare Raumstrukturen konzeptionalisiert (vgl. die kognitiven Modelle von Clark 1973, Radden 1997, Evans 2003, als Experiment durchgeführt bei Gentner/Imai/Boroditsky 2002). Eine allgemein menschliche Konzeptionalisierung kann wiederum sehr unterschiedlich in den verschiedenen Sprachen erscheinen. Hennig bemängelt in ihrem Beitrag „Zur Anwendung der Feldergrammatik auf die gesprochene Sprache am Beispiel des Feldes der Temporalität“ (Hennig 2007: 124) „Ansätze, die sich um ein umfassendes Bild des Ausdrucks von Zeitbedeutung im Deutschen bemühen [...]. Folglich ist nur wenig über das Zusammenspiel verschiedener Mittel zum Ausdruck von Temporalität bei der Realisierung von Zeitbedeutung bekannt.“ Um also die Funktion der Sprache als Trägerform einer temporalen Konzeption zu verstehen, müssen komplexe Analysen auf pragmatischer Ebene durchgeführt werden, die es erlauben, Sprachen nicht nur in ihren einzelnen Erscheinungsformen, sondern systematisch und kontrastiv zu vergleichen (vgl. Stutterheim 1986 und 1997).

Die vorliegende Analyse möchte zu einem kognitiv fundierten Konzept beitragen, indem einzelne Bausteine der Temporalität auf der grammatisch-lexikalischen Ebene aufgedeckt werden. Um ein vollständiges Bild der hier angesprochenen Temporalität zu bekommen, müssen zahlreiche kleine Segmente erforscht werden: Die vorliegende Arbeit hat lediglich eines dieser Segmente, den Bereich der Adverbien, näher untersucht.

Die deutsche Sprache ist sehr reich an adverbialen Ausdrücken, wie auch die lange Liste der in der vorliegenden Arbeit untersuchten Adverbien zeigt. Dieser Reichtum erscheint in Vergleichen des Deutschen mit anderen Sprachen (vgl. Stutterheim 1997 im Zusammenhang mit dem Englischen). Wenn auch ein systematischer Vergleich mit der ungarischen Sprache jetzt nicht angestrebt wurde, werden dementsprechende Analysen späterhin – aus gegebenem Anlass der Annahme der Interferenzerscheinungen – notwendig sein.

In der vorliegenden Arbeit wurden aus Umfangsgründen nicht alle lexikalisch ausgedrückten Zeitkonzepte analysiert, die vorkommenden Adverbialien bzw. die temporaldeiktische Aussagen enthaltenden Nominal- und Präpositionalkonstruktionen wurden lediglich im Anhang aufgelistet. Die Ausarbeitung eines konzeptionellen Rahmens für die Mehr-Wort-Einheiten ist ein weiterer Schritt, um das Bild über die Auffassung der Temporalität dieser Sprechergemeinschaft zu vervollständigen.

Besonders bei diesen adverbialen Wortgruppen spielen vermittelnde Metaphern wie ZEIT IST RAUM, ZEIT IST OBJEKT bzw. ZEIT IST PERSON eine wichtige Rolle (vgl. Radden 1997). Als wichtigste Metapher kann dabei ZEIT IST RAUM betrachtet werden, wobei Bewegung einen besonders wichtigen Aspekt darstellt. Die Bewegung der Zeit erfolgt entweder parallel mit dem Sprecher, sozusagen aus der Vergangenheit in die Zukunft (*moving ego*), oder kann als ein Objekt, das sich aus der Zukunft Richtung Sprecher und somit in Richtung Vergangenheit bewegt, beschrieben werden (*moving time*).

Neben der primär deiktischen Funktion der Adverbien gibt es auch eine deiktische Verankerung, die im Gegensatz zur gestischen Deixis einen nicht unbedingt vorhandenen, sondern von den Kommunikationsteilnehmern gemeinsam errichteten Verweisraum benötigt, der aber anhand der Welterfahrung und des Situationswissens im konkreten Gespräch klar definiert ist (vgl. Ehlich 1979, Hoffmann 2007). So entstehen durch die Verschiebung der Origo gewisse „mental konstruierte Räume“ (vgl. Hottenroth 2002, Fauconnier 1994; auch Verweisdeixis, Versetzungsdeixis, imaginative Deixis oder Deixis am Phantasma).

Zusammenfassend kann über die vorhandene neue standardnahe Substandardvarietät bzw. über den Sprachgebrauch in temporaler Hinsicht Folgendes gesagt werden:

1. Es gibt sehr viele entweder sprecher- oder ereignisrelativ bzw. ereignisbezogen definierte Arten der temporalen Bezugspunktsetzung. Der Reichtum an Adverbien im untersuchten Korpus zeugt von einer vielfachen Vernetzung temporaler Ausdrücke in einer Sprache, die sowohl von der ursprünglichen Mundart als auch von der deutschen und von der ungarischen Standardsprache beeinflusst wird.
2. Die gesprochene Sprache weist die Eigenschaft auf, sich grundlegend deiktisch zu verankern (deiktischer jedenfalls als die geschriebene Sprache) und diesen Bezug immer wieder zu wiederholen oder neu zu setzen.
3. In gesprochenen Äußerungen gilt die lineare Verflechtung als grundlegend, deren Priorität mittels *da*, *dann* sowie *und da* und *und dann* gezeigt werden konnte. Wenn auch die Konjunktionen nicht zum engsten Untersuchungsfeld gehörten, konnten bis auf je einen Beleg kein *nachdem* oder *bevor* gefunden werden: Ebenfalls ein Hinweis auf den grundsätzlich linearen Aufbau. Die Verfolgung des linearen Verlaufs gehört zu den elementarsten Ausdrucksmöglichkeiten der Temporalität.

4. Es ist eine Unterscheidung zwischen einem real-deiktischen und einem versetzt-deiktischen Bezug festzustellen. Die nicht unmittelbar erlebten bzw. vergangenen Ereignisse werden in sog. mentalen Räumen miteinander vernetzt dargestellt, wobei hier frühere Ereignisse die Rolle der Origo übernehmen (ereignisrelativ bzw. ereignisbezogen).

Kognitive Zeitkonzepte bzw. Deixiskonzepte untersuchen keine absoluten, sondern die *ego-bezogenen* deiktischen Aspekte und heben besonders die Bedeutung der *Ereignisse* hervor. Ereignisse werden dabei als besonders ausgezeichnete Zeitpunkte betrachtet. Aus diesem Grund wurde die Kategorie *ereignisbezogen* vorgeschlagen: Ereignisse spielen eine besonders wichtige Rolle in der deiktischen Verankerung, da der Mensch seine eigene Origo in einer Verflechtung von Zeitpunkten verankert, wobei diese Zeitmomente bzw. Zeitpunkte durch Ereignisse gebildet werden.

Die Resultate der vorliegenden Arbeit können in einem nächsten Schritt durch die Untersuchung komplexerer Einheiten ergänzt werden, wodurch die Vervollständigung des Konzeptes sich anstreben ließe. Die Erweiterung der Arbeit wäre hinsichtlich folgender Bereiche zu planen (vgl. dazu auch die syntaktischen Basiseinheiten von Jürgens 1999):

- temporaldeiktische Aussagen enthaltende Nominal- und Präpositionalkonstruktionen (wobei Konjunktionen, Präpositionen, Substantive und Adjektive im Mittelpunkt stehen);
- Partizipial- und Infinitivkonstruktionen, Konstruktionen ohne Zentralregens (mit den Verben im Mittelpunkt);
- Nebensätze, Temporalsätze, temporale Satzkonstruktionen (*consecutio temporum*).

Schließlich wird *pro futuro* ein kontrastiver Vergleich mit dem Ungarischen anzustreben sein, da einerseits Interferenzerscheinungen noch genauer untersucht werden müssen, auf der anderen Seite auch für das Ungarische diesbezügliche detaillierte Analysen zur Temporalität fehlen. Weiters wird auf die Erarbeitung des Grundsystems der deutschsprachigen temporalen Deixis mit den wichtigsten Adverbien und Zusammenhängen abzielen sein – dies auch hinsichtlich der Temporafrequenz. Das vorhandene Korpus hat es ermöglicht, im Rahmen einer Dissertation anhand einer begrenzten Anzahl von Adverbien das System bzw. dessen Grundzüge aufzuzeigen. Die lange Liste der im Korpus nicht vorkommenden Adverbien (siehe Anhang) zeigt, dass das Feld der Temporalität noch lange nicht ausgeschöpft ist.

## 6. Literaturverzeichnis

- CLARK, Herbert H. (1973): Space, Time, Semantics, and the Child. In: Moore, Timothy E. (Hrsg.): Cognitive development and the acquisition of language. New York: Academic Press. 27-63.
- EHLICH, Konrad (1979): Verwendungen der Deixis beim sprachlichen Handeln: linguistisch-philologische Untersuchungen zum hebräischen deiktischen System. (=Forum linguisticum; 24) Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- EICHINGER, Ludwig M.; Albrecht PLEWNIA; Claudia Maria RIEHL (2008) (Hrsg.): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa. Tübingen: Narr.
- EISENBERG, Peter (1986): Grundriß der deutschen Grammatik. Stuttgart: Metzler.
- EVANS, Vyvyan (2003): The structure of time: language, meaning and temporal cognition. (=Human cognitive processing; 12) Amsterdam u.a.: Benjamin.
- FAUCONNIER, Gilles (1994): Mental Spaces: Aspects of Meaning Construction in Natural Language. Cambridge: Cambridge University Press.
- GARDT, Andreas (2001): Beeinflusst die Sprache unser Denken? Ein Überblick über Positionen der Sprachtheorie. In: Lehr, Andrea (Hrsg.): Sprache im Alltag: Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik. H.E. Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet. Berlin, New York: de Gruyter. 19-39.
- GENTNER, Dedre; Mutsumi IMAI; Lera BORODITSKY (2002): As time goes by: Evidence for two systems in processing space→time metaphors. In: Language and cognitive processes 17. 537-565.
- GÖTZE, Lutz (2007): Zeit- und Raumbewusstsein in den Kulturen: (Vor)Überlegungen zu einer kulturkontrastiven Grammatik. In: Freudenberg-Findeisen, Renate; Joachim Buscha (Hrsg.): Feldergrammatik in der Diskussion: funktionaler Grammatikansatz in Sprachbeschreibung und Sprachvermittlung. (=Sprache; 56). Frankfurt am Main, Wien u.a.: Lang. 291-300.
- HELBIG, Gerhard; Joachim BUSCHA (1991): Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin u.a.: Langenscheidt.
- JÜRGENS, Frank (1999): Auf dem Weg zu einer pragmatischen Syntax: eine vergleichende Fallstudie zu Präferenzen in gesprochen und geschrieben realisierten Textsorten. (=Reihe germanistische Linguistik; 207) Tübingen: Niemeyer.
- HENNIG, Mathilde (2007): Zur Anwendung der Feldergrammatik auf die gesprochene Sprache am Beispiel des Feldes der Temporalität. In: Freudenberg-Findeisen, Renate; Joachim Buscha (Hrsg.): Feldergrammatik in der Diskussion: funktionaler Grammatikansatz in Sprachbeschreibung und Sprachvermittlung. (=Sprache; 56). Frankfurt am Main, Wien u.a.: Lang. 119-140.
- HOFFMANN, Ludger (2007): Adverb. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): Handbuch der deutschen Wortarten. Berlin u.a.: de Gruyter. 223-264.
- HOTTENROTH, Priska-Monika (2002): Zur Polyfunktionalität der Deiktika: Von der Bedeutung zum Gebrauch am Beispiel des Italienischen. In: Zeitschrift für Literatur und Linguistik 125. 10-55.
- KNIPF-KOMLÓSI, Elisabeth (2008): Ungarn. In: Eichinger, Ludwig M.; Albrecht Plewnia; Claudia Maria Riehl (Hrsg.): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa. Tübingen: Narr. 265-327.
- KUNKEL-RAZUM, Kathrin (2006): Duden – Die Grammatik: unentbehrlich für richtiges Deutsch. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Überarbeiteter Neudruck des 7., völlig neu erarbeiteten und erweiterten Auflage. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- RADDEN, Günter (1997): Metaphorisierte Zeit. In: Dürscheid, Christa; Karl-Heinz Ramers; Monika Schwarz (Hrsg.): Sprache im Fokus: Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. 427-442.
- SCHLEGEL, Dorothee (2004): Alles hat seine Zeiten: Zeiten zu sprechen – Zeiten zu schreiben. (=Europäische Hochschulschriften: Reihe 21, Linguistik; 274) Frankfurt am Main, Wien u.a.: Lang.
- STEUBE, Anita (1980): Temporale Bedeutung im Deutschen. (=Studia grammatica; 20) Berlin: Akademie.
- STUTTERHEIM, Christiane von (1986): Temporalität in der Zweitsprache: eine Untersuchung zum Erwerb des Deutschen durch türkische Gastarbeiter. (=Soziolinguistik und Sprachkontakt; 2) Berlin u.a.: de Gruyter.
- STUTTERHEIM, Christiane von (1997): Zum Ausdruck von Zeit- und Raumkonzepten in deutschen und englischen Texten. In: ZGL 25. 147-166.
- WEINRICH, Harald (2005): Textgrammatik der deutschen Sprache. 3., revidierte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.